„Feuer bewahren – nicht Asche anbeten“

Ein Gespräch mit der Regisseurin Annette von Wangenheim über ihr Film-Porträt „Der Choreograf Martin Schläpfer“

INTERVIEW
Anne do Paço

FOTOS
Daniel Senzek, Lennart Speer und Gert Weigelt

Von April 2014 bis Juni 2015 hat die Filmemacherin Annette von Wangenheim Martin Schläpfer bei der künstlerischen Arbeit begleitet und ist ihm auch auf private Wege gefolgt. Entstanden ist ein 90-minütiges Film-Porträt, das – nach einer Preview im Opernhaus Düsseldorf – 2016 in die Kinos kommen und in einer Fernsehfassung auf arte und im Schweizer Fernsehen SRF zu sehen sein wird. Mitten in der Arbeit am Schnitt traf Anne do Paço die Regisseurin zu diesem Gespräch.

Film-Preview: Fr 20.11.2015, 19.30 Uhr – Opernhaus Düsseldorf
Kinostart: Januar 2016

Feuer bewahren – nicht Asche anbeten
Der Choreograf Martin Schläpfer

Regie: Annette von Wangenheim / Redaktion: Sabine Rollberg / Eine 7T1 Media-Produktion in Zusammenarbeit mit WDR/arte und SRF / Produzent: Ansgar Pohle / Filmverleih: Realfiction // Mit Dank an: Ballettfreunde der Deutschen Oper am Rhein e.V., Cary und Dan Bronner Stiftung, D-ticket, Ernst Göhner Stiftung, janster music & production, Kulturamt Düsseldorf, Messe Düsseldorf Moskau, Markwald Neusitzer Identity, WGZ Bank

ANNE DO PAÇO Du bist eine Filmregisseurin, die sich besonders für Musik und Tanz interessiert, hast u. a. die Dokumentationen *Kurt Jooss – Tanz als Bekenntnis* (2001), *Joséphine Baker – Schwarze Diva in einer weißen Welt* (2006) oder *Nijinsky & Neumeier – Eine Seelenverwandtschaft im Tanz* (2010) gedreht, dich aber auch mit ganz anderen Themen befasst wie Frauen im Yemen, palästinensischen Flüchtlingslagern in Syrien oder einem Totenritual auf der Insel Procida – um nur einige wenige Beispiele aus deiner Filmographie zu nennen. Wie bist du zum Film gekommen?

ANNETTE VON WANGENHEIM Nach meinem Studium der Musikwissenschaften, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften und Kunstgeschichte an der Universität Köln habe ich als Journalistin zunächst vor allem im Print-Bereich gearbeitet, u. a. als Korrespondentin für die Rheinische Post, die Neue Zeitschrift für Musik, die Neue Musikzeitung und verschiedene Ballett-Zeitschriften. Musik und Tanz haben mich immer sehr interessiert, waren mein Stand- und Spielbein. Ohne einen wirklichen Plan zu haben, bin ich dann bei der Deutschen Welle in Köln in den Rundfunkbereich eingestiegen – und war mehr und mehr von der Idee fasziniert, zum Ton auch das Bild mitzudenken. Als ich im Sender einfach mal nachfragte, ob ich nicht auch Filme drehen könnte, bekam ich ein Ok. Natürlich musste ich das Handwerk erst verstehen und lernen, denn ich kam ja nicht von einer Filmhochschule. Aber schnell wurde mir klar: Wenn ich einen kleinen Beitrag drehen kann, kann ich auch große Filme machen. Mein Schwerpunkt blieb die Kultur: Bildende Kunst, vor allem aber Tanz und Musik – ein Bereich, in dem ich nun seit 1988 als freie Fernsehautorin und Regisseurin für den WDR, 3sat und arte tätig bin.

ANNE DO PAÇO Wie entstand die Idee, einen Film über Martin Schläpfer und das Ballett am Rhein zu drehen?

ANNETTE VON WANGENHEIM Das ist eine längere Geschichte. Als Martin Schläpfer sich mit seiner ersten Premiere an der Deutschen Oper am Rhein vorstellte, war ich natürlich dabei und sehr fasziniert von seiner Arbeit. Für den WDR startete ich ziemlich bald eine Anfrage für ein Fernsehporträt, doch Martin Schläpfer lehnte aus Zeitgründen ab. Ich siedelte inzwischen aus beruflichen Gründen nach Karlsruhe über und verlor dadurch an direkter Nähe. Schließlich kam aber die Redakteurin Sabine Rollberg im Auftrag von arte/WDR mit der gleichen Anfrage auf mich zu und knüpfte damit an meinen alten Wunsch an. Die Idee eines Film-Porträts entstand also von zwei Seiten: zum einen durch mein persönliches Interesse, zum anderen durch das Gespür einer unglaublich erfahrenen Kulturredakteurin, die nach zwei, drei Jahren Ballett am Rhein wusste, dass Martin Schläpfer ein Star ist. Sabine Rollberg hat selbst eine ganze Reihe von Tanzfilmen gedreht – ihre Mutter war Tänzerin, sie kommt aus dieser Welt und hat eine große Liebe zum Tanz. Für Tanz und Ballett spielte der WDR früher eine Pionier-Rolle. Über Jahre hinweg wurden hier hochkarätige Formate entwickelt, um Tanz im Fernsehen zu präsentieren. Das ist leider alles vorbei, stirbt aus, nicht nur beim WDR. Ich bin da sehr pessimistisch … Sabine Rollberg ist eine der letzten Fernsehredakteurinnen, die sich in dieser Kunst überhaupt noch auskennen.

ANNE DO PAÇO Wie bist du an dein Schläpfer-Porträt herangegangen? Wo hast du die Schwerpunkte gesetzt?

ANNETTE VON WANGENHEIM Zunächst wollte ich Martin Schläpfer kennenlernen. Wir haben auf einem langen Spaziergang am Rhein ein intensives Gespräch geführt, in dem es für uns beide zunächst darum ging, herauszufinden, ob wir uns gegenseitig begreifen, eine gemeinsame Basis finden, auf der ich arbeiten kann, auf der er sich aber auch aufgehoben fühlt. Diesen Spaziergang vergesse ich nie – nicht nur, weil ich danach wusste, dass ich einen Weg finden werde, Martin Schläpfer zu porträtieren. Der erste Kontakt, ein Gefühl für einen Künstler und Menschen steht für mich immer an erster Stelle. Erst danach vertiefe ich mich in die Recherche, beginne, alles zu lesen und anzuschauen, was es gibt. Ich musste in die Welt von Martin Schläpfer völlig eintauchen, um ein Konzept zu entwickeln. Das war sehr viel Arbeit, die aber natürlich großen Spaß machte. Aus ihr habe ich dann – auch im Austausch mit ihm – erste Gedanken entwickelt, überlegt, welche Ballette vorkommen müssten und welche überhaupt gefilmt werden können, denn mir war wichtig, alles selbst zu drehen, also auf kein bereits vorhandenes Material zurückzugreifen. Ursprünglich wollte ich einen sehr poetischen, wortkargen Film machen – und wurde dann von Martin Schläpfers Offenheit und seiner gedanklichen Präzision derart überrascht, dass ich mein Konzept änderte: Dass er so viel Wichtiges zu sagen hat und alles andere als ein scheuer, zurückhaltender Künstler ist, war ein unglaubliches Geschenk. Ich entschied mich, keine Kommentare sprechen zu lassen, sondern ausschließlich mit O-Tönen zu arbeiten – für die inhaltlichen Übergänge im Film und den gesamten dramaturgischen Aufbau ist das aber auch eine ganz besondere Herausforderung.

ANNE DO PAÇO Im Gespräch lässt du Martin Schläpfer auf einige seiner Weggefährten und künstlerischen Partner treffen – den Choreographen Hans van Manen, den Fotografen Gert Weigelt, die Komponistin Adriana Hölszky. Nach welchen Kriterien hast du diese ausgewählt?

ANNETTE VON WANGENHEIM Martin Schläpfer habe ich als jemanden kennengelernt, der sehr partnerschaftlich denkt und arbeitet – etwas, was man im Ballett in dieser Weise äußerst selten findet. Künstlerische Beziehungen wie etwa die mit Hans van Manen oder Gert Weigelt sind über Jahre gewachsen und zentrale Bausteine seiner Arbeit. Davon etwas zu zeigen, hat mich sehr interessiert. So sehen wir Martin Schläpfer immer wieder auch im Dialog mit anderen. Aus dem Ensemble habe ich die Tänzerin Marlúcia do Amaral ausgewählt, die – ganz ähnlich wie ich sie auf der Bühne immer wieder erlebe – auch für den Film zu einem energetischen Zugpferd wurde. Sie spricht aber nicht nur für sich, sondern stellvertretend für die gesamte Compagnie. Für fast alle Interviews habe ich die Form des Zweier-Interviews gewählt, das die verbale und vor allem die nonverbale Kommunikation zwischen Martin Schläpfer und seinen Gesprächspartnern wunderbar einfängt. Es war mir sehr wichtig, dass sich aus all meinem Material auch ein Gesamtbild des Menschen Martin Schläpfer herauskristallisiert, denn seine Kunst ist untrennbar von dieser seiner Menschlichkeit – also dem Menschen, der dahintersteht.

ANNE DO PAÇO Du bist ihm dabei immer wieder auch ins Private gefolgt.

ANNETTE VON WANGENHEIM Ja, und eine solche Nähe, die nichts mit Intimität zu tun hat, ist natürlich sehr kostbar. Ich denke, dass einige Bilder entstanden sind, die einen Martin Schläpfer zeigen, wie ihn die wenigsten von uns kennen. Einen besonders glücklichen Moment haben wir an einem Drehtag in der Sommerpause 2014 erwischt: Martin Schläpfer hatte Ferien. Die alte Spielzeit lag hinter ihm, die neue war noch nicht so präsent, dass sie ihn schon tangierte. Es war ein Moment des Übergangs und er unglaublich fröhlich, so dass ich hier ganz andere Energien einfangen konnte, als jene von der Arbeit im Ballettsaal. Natürlich muss man sich beim Drehen eines solchen Filmes immer auch fragen, was ein Porträt eigentlich ist: Man schaut in den Kopf eines Menschen, aber auch in sein Herz. Martin Schläpfer lässt uns mit seinen Reflexionen über Kunst und über sich selbst in seinen Kopf schauen, und das finde ich wunderbar! Als ich ihn einmal fragte, ob er keine Hemmungen habe, dies alles mit uns zu teilen, sagte er spontan: „Das sind doch Gedanken und Gefühle, die jeder Mensch hat!“

ANNE DO PAÇO Tanz ist eine Kunstform, das Festhalten von Tanz im Film ist durch die Art und Weise der Kameraeinstellungen und der Schnitte wiederum eine Interpretation. Wie bist du bei deinen Aufzeichnungen und Schnitten vorgegangen?

ANNETTE VON WANGENHEIM Zunächst gibt es den äußeren Rahmen durch die Mittel, die einem zur Verfügung stehen, und die Zeit einer Produktion. Mit beidem möchte man natürlich das bestmögliche Ergebnis erreichen. Wir haben von April 2014 bis Juni 2015 gedreht, das heißt, nur die Ballette gefilmt, die in dieser Zeit entstanden und aufgeführt wurden. Mehr als drei Kameras konnten wir leider nicht einsetzen. Ich persönlich liebe eine Schnitttechnik, die man nicht bemerkt. Bei der Regie für die Bühnenaufzeichnungen habe ich versucht, in den Balletten Hauptfiguren aufzuspüren, an denen die Kameras dranbleiben können, aber auch die Auf- und Abgänge der Tänzerinnen und Tänzer zu zeigen, denn in Martin Schläpfers Choreographien überschneidet sich vieles. Ein wichtiger Punkt war mir außerdem, seine ungeheure Musikalität einzufangen, aber auch die Momente der Stille, die in seinen Werken so wichtig, für das Fernsehen aber eigentlich ein Tabu sind. Und nicht zuletzt wollte ich unbedingt das Körperliche in der Bewegungssprache herausarbeiten und nicht nur die enorme Qualität der Tänzer, sondern auch Dinge zeigen, die man als Zuschauer einer Aufführung durch die Distanz zur Bühne nicht auf diese Weise zu sehen bekommt wie etwa die muskuläre Textur in den Körpern, aber auch die Mimik der Tänzer, denn sie sind auch großartige Schauspieler. Die Dreidimensionalität des Tanzes auf eine Zweidimensionalität im Film stutzen zu müssen, empfinde ich immer wieder als brutal. Im Grunde geht dies gar nicht, man muss eher eine Art Übersetzung in ein anderes Medium finden, durch die Auswahl der Bildeinstellungen und ihren Rhythmus. Man lenkt den Blick bewusst auf Details, Ausschnitte auf der Bühne oder in Totalen auf die ganze Choreographie. Aber eine eigene Interpretation des Tanzes durch die Kamera und den Schnitt ist dies nicht. Ich sehe mich vor allem als Dokumentarfilmerin, versuche etwas aufzuzeichnen, was da ist und für sich spricht. Mein künstlerischer Ansatz ist nie Selbstzweck. Dieses „Dienen“ ist Aufgabe und Ziel genug – selbstverliebte Kameraeinstellungen oder Selbstshows im Schnitt haben da keinen Platz und wären mir sehr zuwider.

ANNE DO PAÇO Der Film war zunächst als Fernsehfilm geplant, inzwischen soll er aber auch in einer Langfassung ins Kino kommen und auf DVD erscheinen. Wie unterscheiden sich die beiden Versionen?

ANNETTE VON WANGENHEIM Während der Dreharbeiten wurde mir immer klarer, dass wir so viel ausgezeichnetes Material haben, dass es schade wäre, dieses nicht auch in eine Langfassung zu gießen. Der Kinogedanke war nicht von Anfang an da, kam aber während der Produktion. Der Aufbau, das Konzept ist in beiden Fassungen gleich. Wir werden die Fernsehversion von der etwa 90-minütigen Kinoversion herunterkürzen, um auf die von den Sendern vorgeschriebene Spieldauer zu kommen. Im Moment sind wir mitten in der Arbeit, so dass ich noch nicht genau weiß, was ich streichen werde. Es ist aber schön zu wissen, dass das, was ich streiche, in der großen Fassung da, also nicht verloren ist. Für die DVD haben wir außerdem noch Bonusmaterial vorgesehen.

ANNE DO PAÇO Für die Produktion hast du dir eine junge Kölner Firma ausgewählt: Ansgar Pohles und Torsten Benders 7T1 MEDIA. Was schätzt du an diesem Team?

ANNETTE VON WANGENHEIM Ich habe Ansgar Pohle und Torsten Bender kennengelernt, als ich vor einigen Jahren Cutter und Kameraleute für zwei kleinere Kulturberichte suchte, die ich im Auftrag des ZDF selbst produziert habe. Später konnten wir auch noch einen 20-minütigen Werbefilm für die Nordwestdeutsche Philharmonie gemeinsam produzieren. Die Zusammenarbeit war fachlich und menschlich ganz wunderbar. Bei 7T1 herrscht eine tolle Arbeitsatmosphäre, alle Mitarbeiter haben viele internationale Erfahrungen und sind hochmotiviert. Ich hatte beim WDR die besten Cutter und Kameraleute, da gehe ich natürlich nicht irgendwo hin, ohne zu wissen, wie wir harmonieren. Eigentlich produziert 7T1 MEDIA vor allem Sportfilme, aber Sport und Tanz haben viele Berührungspunkte. Das konnte ich sowohl bei der inhaltlichen Planung des Films als auch jetzt im Schnitt immer wieder erleben. Ansgar Pohle ist Produzent und Cutter dieses Porträts über Martin Schläpfer und nicht nur unglaublich versiert und kreativ, sondern auch inhaltlich ganz auf meiner Wellenlänge. Es war mir wichtig, mit einem Partner zu arbeiten, der von mir keinen Film voller Ballettklischees erwartet, sondern neugierig darauf ist, das Unangepasste, das Demokratische und das Moderne in Martin Schläpfers Ballett-Welt filmisch aufzudecken. Denn seine Tänzerinnen und Tänzer sind keine Püppchen, keine Märchenprinzessinen und -prinzen aus alten Zeiten, sondern Frauen und Männer, die wie Frauen und Männer miteinander umgehen und ein zeitgemäßes Leben führen mit all seinen Ambivalenzen – etwas, das sich ja auch in Schläpfers Kunst widerspiegelt: einer Tanzkunst, der es gelingt, die Klassik weiterzuführen und zugleich zeitgenössisch und äußerst lebendig zu sein. ——